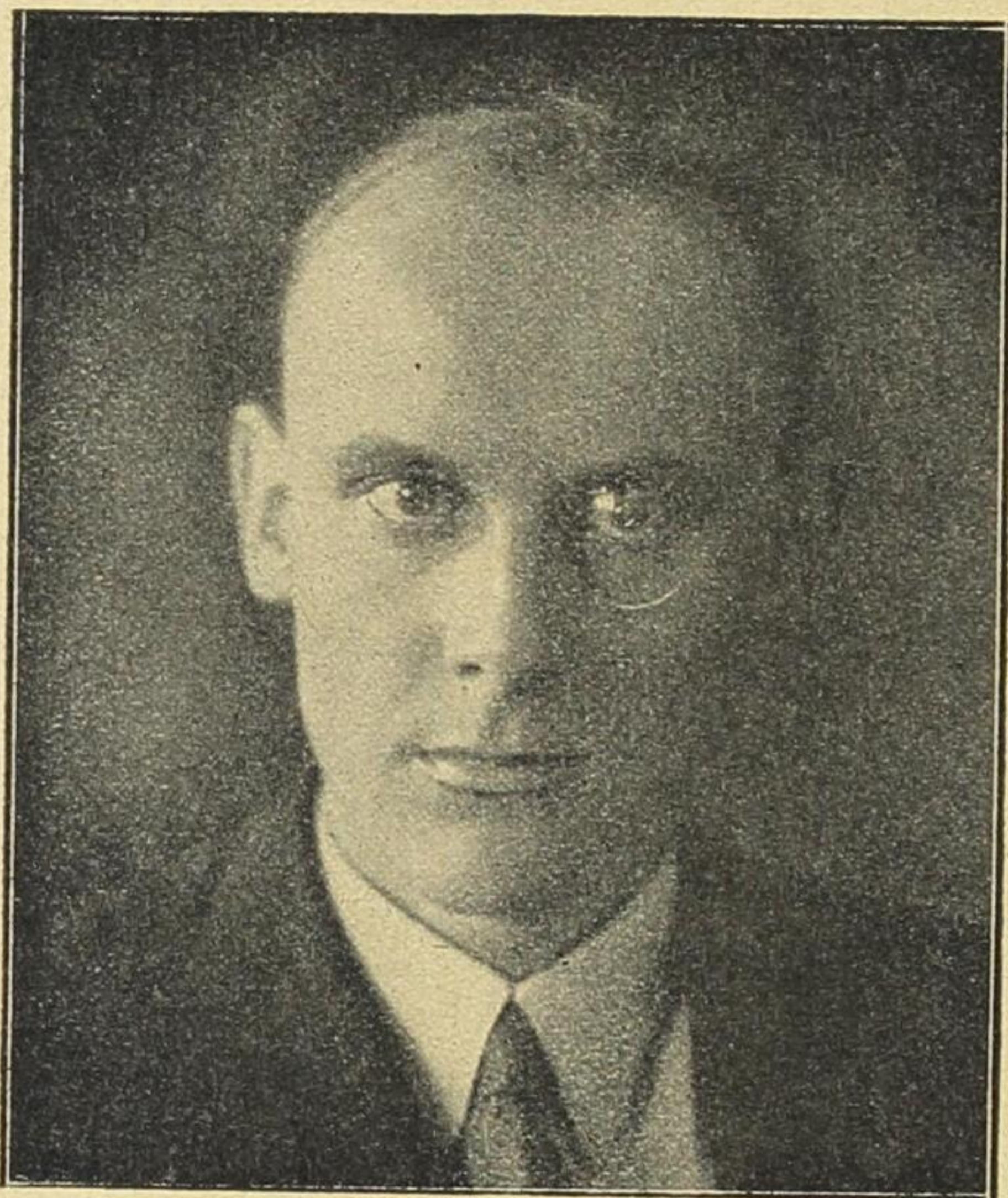


ROLF TANGER / EXZESSE UM „EXZESSE“

Phot.: Tuscholka



Arnolt Bronnen

Es ist also so weit gekommen, daß die Kritiker mit dem Parkett heulen, statt mit der Galerie zu schweigen. Lange schon hatte unterm Strich die Ansicht des zahlenden Durchschnittszuschauers geherrscht, hatte man sich gewöhnt, möglichst genau wie der Bürger aus Breslau zu urteilen. Dies aber war einigen nicht genug: Wo der Bürger nur zu klatschen aufhört, beginnt nun der Intellektuelle zu trillern. „Die Exzesse“ von Arnolt Bronnen sind ein mäßiges Stück, darüber kann kein Zweifel sein. Eine Marionettenhandlung: Das Fatum, vertreten durch eine jüdelnde Bankdirektion in Berlin, schickt ein paar Handlungsgehilfen und Tippgirls teils nach Bozen, teils nach Stralsund. Nun zappeln sie an den Drähten nacheinander und improvisieren „Exzesse“, kleine Ungehörigkeiten und höheren Blödsinn, durch nichts motiviert als durch Suff oder Geilheit. Kein Zweifel, ein schwaches psychologisches Lustspiel, für das die Parkettplätze zu teuer sind. Was aber bestimmt einen Haufen In-

tellektueller gerade in der immerhin besten Szene, wo Klöpfer als marode Bauerntante mit Kurt Bois, der im Übersuff heulendes Elend mimt, im Kreise von halb Berauschten, halb Wahnsinnigen nach dem Grammophon tanzt — was bestimmt sie, an der einzigen wirklich guten Stelle, wo sich Bois aus Weltschmerz in das Hinterteil schießt, einen Theaterskandal anzuheben? Wollte man seinen Groll über die „Rheinischen Rebellen“ nachträglich anbringen? Wollte man demonstrieren, daß nunmehr die Rücksicht auf die Jugend des Autors endgültig vorüber sei? Schluß damit, wie? Her mit Shakespeare? Oder gilt etwa der Kampfruf dem Theater überhaupt? So etwa, daß man verlangt, die Buden sämtlich zu schließen, bis wieder einmal Dichter, Publikum und Geld genug da sind, erstklassiges Theater zu spielen? Das wäre immerhin ein Standpunkt, für den wir Verständnis hätten, aber es scheint uns den Exzessen im Lessingtheater doch etwas anderes zu Grunde zu liegen, etwas, was Herr Bronnen beinahe als Aktivum buchen kann. Ich habe vorige Woche in London Theater spielen sehen, und erst im Vergleich ist es schlagend, wie in Bronnens Stücken, auch wenn sie schlecht sind — es ist ja so schade, daß man ihn nie ganz verteidigen kann — unsere Zeit klingt. Krieg und Revolution, Umsturz und Zusammenbruch einer Generation, gewiß keine heilsamen Faktoren, wenn man auf die Kunst sieht, aber doch unsere! Alles, was in England gespielt wird, klingt dagegen hohl; vergnüglich, aber man raucht dabei. Es könnte alles auch 1913 sein. Aber man sieht es ja in jeder Bronnen-Aufführung, wie das Freund und Feind schließlich doch an die Nieren geht — was wollen wir eigentlich mehr? Und so ist, daß es überhaupt zu Exzessen kommen kann, daß man sich prügelt, beschimpft und betrillet, Zeichen genug, daß „die Exzesse“ ihre Berechtigung haben.